

BAND I/VOLUME I
PROJEKTEINFÜHRUNG
UND PAVILLON/
INTRODUCTION TO
THE PROJECT, AND
THE PAVILION

HERAUSGEGEBEN VON/EDITED BY
Marko Sauer und Christoph Wieser

MIT BEITRÄGEN VON/WITH
CONTRIBUTIONS BY
Georg Aerni, Werner Binotto,
Clementine Hegner-van Rooden,
Fawad Kazi, Marko Sauer,
Rolf Steinegger, Christoph Wieser

FAWAD KAZI I
KSSG—OKS
KANTONSSPITAL ST.GALLEN OSTSCHWEIZER KINDERSPITAL

FLEXIBILITÄT UND PERMANENZ

Spitalbau als Herausforderung. Ein Gespräch
zur Projektgenese von KSSG–OKS

Fawad Kazi, Marko Sauer, Christoph Wieser

FLEXIBILITY AND PERMANENCE

Hospital construction as challenge: a conversation
on the generation of the KSSG–OKS project

Fawad Kazi, Marko Sauer, Christoph Wieser

Christoph Wieser: Spitalbau ist eine ganz besondere Aufgabe, bezüglich der Komplexität, aber auch bezüglich der Langfristigkeit des Projekts. Weshalb hast du dich auf dieses Abenteuer eingelassen? Was reizt dich an dieser Aufgabe?

Fawad Kazi: Es sind mehrere Aspekte, die mich dazu bewogen haben, am Wettbewerb teilzunehmen. Das eine ist die Neugier auf komplexe Aufgaben und Fragestellungen zu Programm und Städtebau. Das andere ist die Tendenz, dass meine Projekte stetig grösser werden. Der erste realisierte Bau war ein Schulhaus, dann folgte ein Hochschulgebäude. Was, wenn das so weiterginge? Ein Spital ist diesbezüglich natürlich ein Riesenschritt. Zudem bin ich in der Nähe von St.Gallen aufgewachsen. Es bot sich somit die Möglichkeit, mit dem Projekt zu meinen Wurzeln zurückzukehren.

CW: Du sprichst vom Reiz der Komplexität einer Aufgabe. Worin besteht sie im Speziellen beim Spitalbau?

FK: Die Erstellung eines Spitals ist auf den Ebenen Funktionalität, Massstab und, je nachdem, Bauprozess – um nur die wichtigsten zu nennen – hochkomplex. Wir sprechen beim vorliegenden Projekt von einer Planungs- und Bauzeit von rund 20 Jahren. Zudem wird nicht auf der grünen Wiese gebaut, sondern wir erweitern eine bestehende Anlage. Während der gesamten Dauer muss der Spitalbetrieb permanent weiterlaufen und stets zu 100 Prozent funktionieren.

CW: Wie bist du an diese Aufgabe herangegangen?

FK: 2009 wurde das Verfahren ausgelobt. Wir bewarben uns als Nachwuchsbüro, wurden ohne konkrete Erfahrung im Spitalbau eingeladen und konnten uns schliesslich durchsetzen. Ganz zu Beginn beschäftigte ich mich mit zwei weit auseinanderliegenden Polen: dem Programm und dem Städtebau. Wir entwickelten das Projekt gleichzeitig von aussen und von innen. Dass ich keine Erfahrung mit dem Bau von Spitälern hatte, empfand ich als Chance, konnte ich doch die Aufgabe relativ unbefangen angehen.

Marko Sauer: Werner Binotto schreibt in seinem Text, dass man beim Bau eines Spitals davon ausgehen muss, dass es bei seiner Fertigstellung schon veraltet ist, weil sich die Bedürfnisse des Nutzers rasant verändern.

Wie gehst du mit dieser Herausforderung um?

FK: Heute wird für jedes Projekt eine hohe Flexibilität gefordert. Beim Gebäude LEE der ETH Zürich war das nicht anders: Gefragt war eine sehr flexible, robuste, einfache Struktur, die langfristig mit verschiedenen Nutzungen bespielt werden kann. Das LEE war somit eine ideale Vorstufe für das Spital. Ausgehend vom Pro-

Christoph Wieser: Hospital construction is a very special task in terms of complexity, but also with regard to the long-term nature of the project. Why did you get involved in this adventure? What excites you about this task?

Fawad Kazi: There were several aspects that inspired me to take part in this competition. One is my curiosity regarding complex tasks and issues related to the specific program and urban planning. The other is that my projects tend to be increasingly larger. The first building I realized was an elementary school, then a high school. What if that continued? A hospital is a huge step from the previous projects. Also, I grew up near St.Gallen. So with the project, I had the opportunity to return to my roots.

CW: You mentioned the allure of a task's complexity.

How complex is hospital construction, specifically?

FK: The building of a hospital is highly complex at the levels of functionality, scale, and the construction process, to cite only the most important factors. With the present project we are talking about a planning and construction time of roughly twenty years. Furthermore, this is not a greenfield project; we're expanding an existing facility. The hospital operations must continue to run during the entire period, and always function at full capacity.

CW: How did you approach this task?

FK: The process was advertised in 2009. We made a bid as a young office, were invited without having had experience in hospital construction, and in the end we were able to win out. Right at the start I became involved with two extremely divergent poles: the program and urban planning. We developed the project from outside and inside simultaneously. I considered it an opportunity; with no experience in hospital construction, I could approach the task relatively unbiased.

Marko Sauer: Werner Binotto writes in his text that when building a hospital, one has to assume that it will already be outdated upon completion because the needs of the user change so quickly. How do you deal with this challenge?

FK: Nowadays, every project demands great flexibility. This was also the case with the LEE building for the ETH Zurich: sought after was a very flexible, robust, simple structure that can be occupied in the long term for various uses. The LEE was thereby an ideal preparation for the hospital. Based on the program as starting point, the issue of permanent and flexible areas came up. While operational spaces are subjected to great fluctuation, public areas, such as entry halls, access ways, and connecting paths are, on the contrary, permanent. Making this viewpoint even more abstract, one can speak of parts of the building that function like

gramm stellt sich die Frage nach den permanenten und flexiblen Bereichen. Einem grossen Wandel sind die betrieblichen Räume unterworfen, die öffentlichen Bereiche wie Eingangshallen, Zugänge und Wegverbindungen dagegen sind fix. Wird diese Sichtweise noch stärker abstrahiert, kann man von Teilen des Gebäudes sprechen, die als «Maschine» funktionieren, und anderen, die der Repräsentation dienen und damit langfristig angelegt sind.

SOCKEL UND TÜRME

MS: Wenn ich dich richtig verstanden habe, dann sind die öffentlichen Bereiche permanent und die Nutzungsbereiche flexibel.

FK: Genau. Doch während beim LEE diese Trennung relativ einfach zu bestimmen war, stellte sich hier die Frage, wie dieses Prinzip auf einen ganzen Gebäudekomplex, der als Konglomerat funktioniert, übertragen werden kann. Das war ein langer Prozess, zu dessen Klärung wir im Lauf der Projektierung die Begrifflichkeiten von Hard- und Software ins Spiel brachten. Die Hardware beinhaltet Rohbau, Fassade und die permanenten Bereiche des Gebäudes. Als Software bezeichnen wir hingegen die flexiblen Bereiche. Weil die Schnittstellen fliegend verlaufen, war uns von Anfang an wichtig, gewisse Setzungen vorzunehmen. Die Idee einer grosszügigen, zentralen Eingangshalle formulierten wir beispielsweise bereits im Wettbewerb. Auf städtebaulicher Ebene ist es die in der Höhe gestaffelte Baumasse – die Ausbildung von Türmen über einem gemeinsamen Sockel. Damit die von Werner Binotto angesprochene Flexibilität gewährleistet werden kann, hinterfragten wir lange die richtige Kotierung für die Sockel- und Turmgeschosse. Schliesslich haben wir uns beim Sockel für 4,42 Meter und beim Turm für 3,40 Meter entschieden.

MS: Die Geschosshöhen im Sockel erlauben somit Ambulatorien und in den Türmen Bettenstationen. Kann man in den niedrigeren Räumen später auch Ambulatorien einbauen?

FK: Wir sprechen von hoch installierten Bereichen, wie die Radiologie, die Operationssäle und Intensivstationen. Hier wird rund 1 Meter Höhe für die Gebäudetechnik unterhalb der Decke benötigt. Es gibt aber auch andere Bereiche wie kleinere Ambulatorien, Bettenzimmer oder Verwaltungsräume, wo eine niedrigere Raumhöhe ausreicht. Interessanterweise sind es die Korridore und nicht die Hauptnutzzonen, die die Höhen festlegen. Hier fließen die Stränge zusammen, hier ist die Kumulation am grössten. Beim Haus 10, das als «Rochadengebäude» verschiedene

a “machine,” and others that are representational and therefore laid out for the long term.

BASES AND TOWERS

MS: If I’ve understood you correctly, the public areas are permanent and the use areas, flexible.

FK: Precisely. Whereas with LEE, this separation was relatively simple to determine, in this case we had to address how this principle can be transferred to an entire building complex that works as a conglomerate. It was a long process, and to clarify it we adopted the concepts of hardware and software during the project planning. The hardware comprises shell, façade, and the permanent areas of the building. On the contrary, we identify flexible areas such as software. It was important for us to posit certain things right from the start, because the interfaces are fluid. For example, already in the competition stage, we formulated the idea of an extensive, central entry hall. At the urban planning level it was the vertically stacked building mass — the formation of towers over a shared base. In order to guarantee the flexibility mentioned by Werner Binotto, we spent a long time questioning the correct ceiling heights for the base and tower stories. In the end we decided on 4.42 meters for the base and 3.4 meters for the tower.

MS: The height of the base stories consequently allows for building outpatient clinics, and the towers’ height, for wards. Can outpatient clinics also be built later in the lower-ceilinged spaces?

FK: We are speaking about highly wired areas, such as radiology, operating rooms, and intensive care wards. The building technology takes up roughly one meter below the ceiling, but there are other areas, such as smaller outpatient clinics, wards, and administrative spaces, where a lower ceiling height suffices. Interestingly, the corridors and not the main use zones determine the heights. The strands flow together here; accumulation is greatest in this area. In Building 10, which is now under construction, and as a “Rochade building” will absorb various utilizations, the floors have ceiling heights of 3.91 meters. For us, that seemed the right measurement for a mid-height building with extensive wiring.

CW: Those are interesting considerations. In the canton of Bern, for example, ceiling heights of 3.6 meters are recommended for public buildings because that creates flexibility and enables a separation of systems, which guarantees long-term use.

Konzeptmodelle, Etappierungsschritte 0–5, 2016, Blick von Südosten / Concept models; Stages 0–5, 2016, view from southeast

1
Etappe 0, Bestand / Stage 0, building

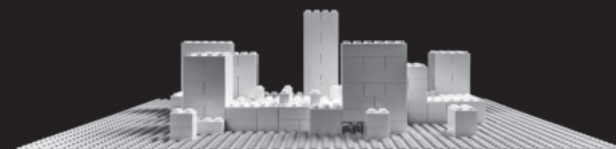
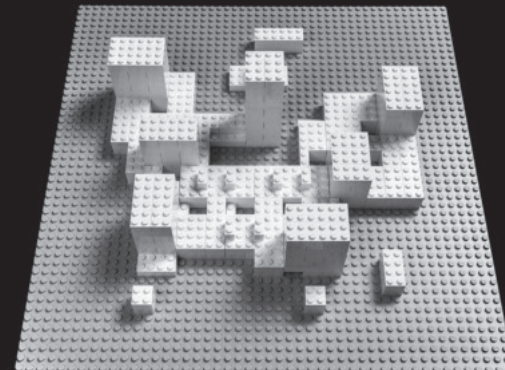
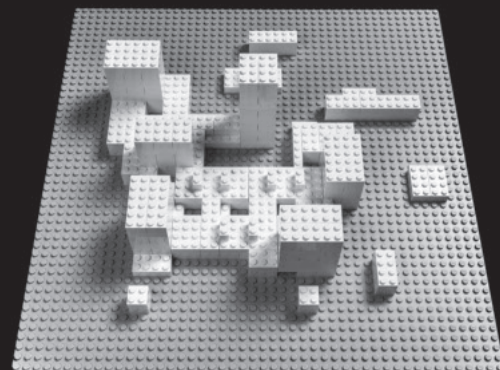
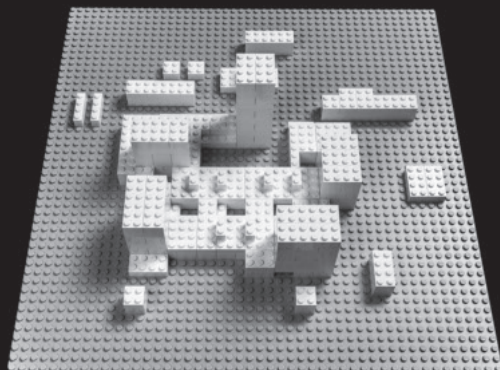
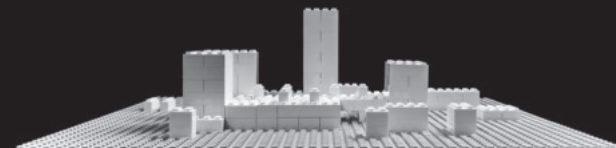
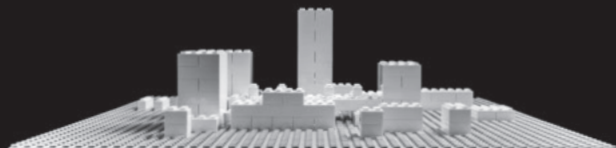
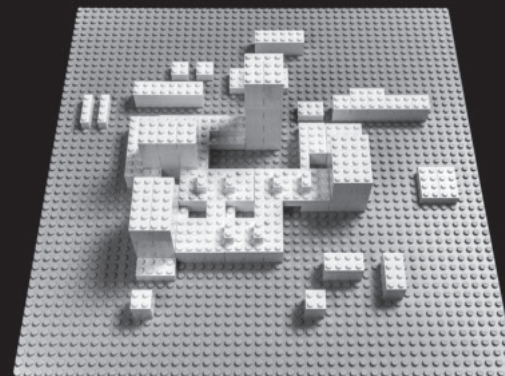
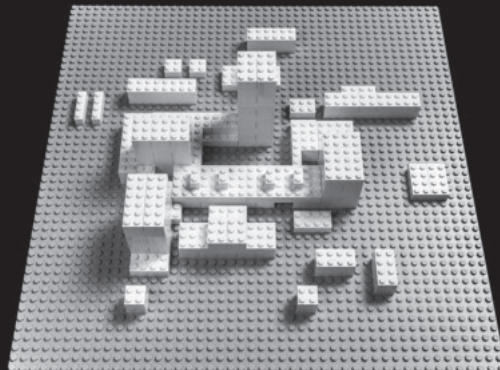
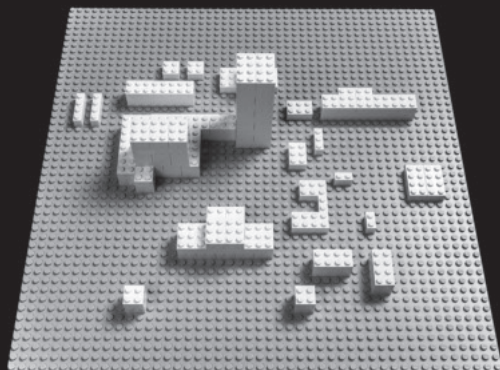
2
Etappe 1, Pavillon / Trafostation 2, Haus 10, Haus 07A und OKS / Stage 1, Pavilion / Transformer Station 2, Building 10, Building 07A and OKS

3
Etappe 2, Haus 07B / Stage 2, Building 07B

4
Etappe 3, Haus 07C / Stage 3, Building 07C

5
Etappe 4, Szenario / Stage 4, setting

6
Etappe 5, Szenario / Stage 5, setting



Nutzungen aufnehmen wird und jetzt im Bau befindlich ist, liegen die Geschosse mit 3,91 Metern dazwischen. Das scheint uns für ein mittelhoch installiertes Gebäude das richtige Mass zu sein.

CW: Das sind interessante Überlegungen. Im Kanton Bern beispielsweise werden für öffentliche Bauten Geschosshöhen von 3,60 Metern empfohlen, weil damit Flexibilität geschaffen und eine Systemtrennung ermöglicht wird, die eine langfristige Nutzung gewährleisten.

MS: Es sind eben nicht die flexiblen Wände, sondern die Raumhöhen, die entscheidend sind. Aus diesem Grund wurde schon darüber diskutiert, ob das Haus 04, das Hochhaus aus den 1970er-Jahren, zurückgebaut werden soll.

Beim Gründungsbau, dem Haus 01, ist dies offenbar trotz guter Flexibilität beschlossene Sache.

FK: Diese Entscheidung fiel bereits im Vorfeld des Wettbewerbs. Der Masterplan sah den Rückbau von Haus 01 vor, um in der Mitte des Areals für die Erweiterung Platz zu schaffen. Strukturell gesehen ist Haus 01 ähnlich wie Haus 10 aufgebaut: ein lineares Gebäude mit wenigen Vertikalerschliessungen, einem Mittelkorridor und grosszügigen Raumhöhen. Haus 04 wurde als multifunktionales Hochhaus mit Bettenstationen gebaut. Inzwischen zeigt sich jedoch, dass dessen Geschossfläche für

MS: Correct, the ceiling heights, not flexible walls, are decisive. That's why we discussed demolishing Building 04, the high rise from the 1970s. Yet the decision has apparently already been made with the founding building, Building 01, despite its having good flexibility.

FK: This decision was made already in the run-up to the competition. The master plan foresaw the demolition of Building 01 in order to create room for expanding the middle of the grounds. Looked at structurally, Building 01's construction is similar to that of Building 10: a linear structure with little vertical development, a central corridor with generous ceiling heights. Building 04 was built as a multifunctional high-rise with wards. However, it has meanwhile become apparent that its floor space is roughly one-third too small for ward operations in accordance with today's standards.

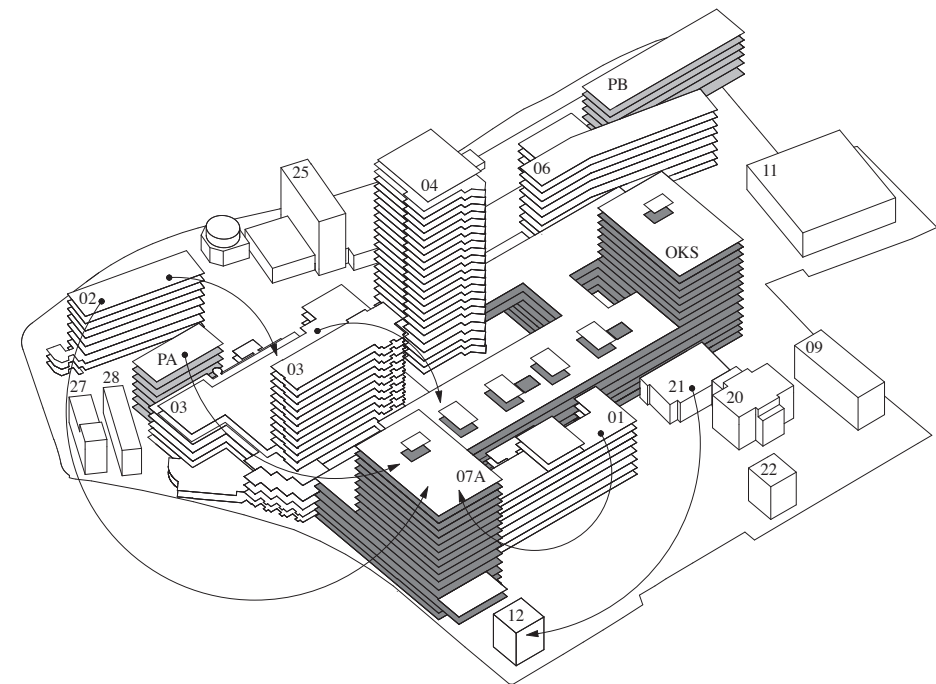
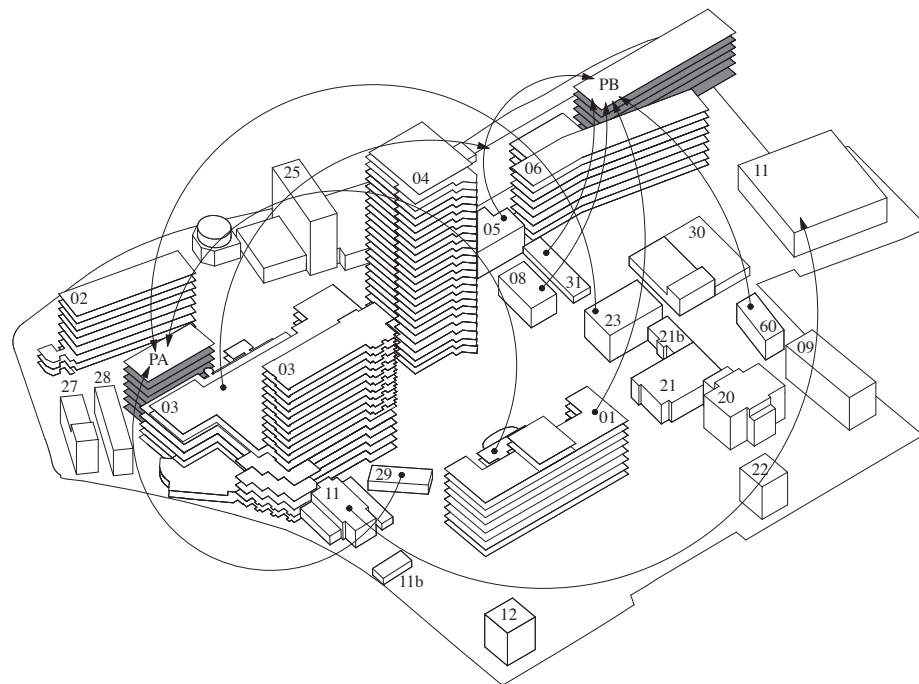
CW: Like the ceiling heights, the ground-plan areas are, of course, also relevant cost factors. In late modernism, customized solutions were often sought based on functionalist models, which are, however, much more difficult to convert than turn-of-the-century buildings.

FK: In the case of Building 04, the critical point is actually the relatively low ceiling heights, and not, for example, a restrictive

Nutzungs- und Etappierungskonzept, Stand Wettbewerb Bereinigungsstufe, 2011 / Utilization and staging concepts; State: Competition, additional adjustment stage, 2011

1
Etappe 1 – Phase 0, 2014–2016 /
Stage 1 – Phase 0, 2014–2016
- Erstellen Provisorien A+B / Production of provisional structures A+B
- Umzug aus Bestand in Provisorien / Move from existing buildings
- Umnutzung innerhalb Bestand / Conversion within existing buildings
- Rückbau Haus 05, 08, 11, 11b, 21, Teil 21b, 23, Teil 30, 31, 60 / Demolition of Buildings 05, 08, 11, 11b, 21, partial 21b, 23, partial 30, 31, 60

2
Etappe 1 – Phase 1, 2016–2020 /
Stage 1 – Phase 1, 2016–2020
- Neubau Haus 07A und OKS / New construction of Building 07A and OKS
- Umzug aus Bestand in Haus 07A / Move from existing building into Building 07A
- Umzug aus Provisorium A in Haus 07A / Move from provisional Building A into Building 07A



den Betrieb einer Bettenstation nach heutigem Massstab rund ein Drittel zu klein ist.

CW: Wie die Raumhöhen sind natürlich auch die Grundrissflächen relevante Kostenfaktoren. In der Spätmoderne wurden nach funktionalistischem Vorbild oftmals massgeschneiderte Lösungen gesucht, die allerdings weitaus schlechter umgenutzt werden können als Bauten der Jahrhundertwende.

FK: Im Fall von Haus 04 ist der kritische Punkt tatsächlich die relativ niedrige Raumhöhe und nicht beispielsweise ein zu einschränkendes Stützenraster. Langfristig wird Haus 04 somit als mittel oder niedrig installiertes Gebäude fungieren. Bereits im Wettbewerb schlugen wir vor, dass es längerfristig zum Verwaltungszentrum des gesamten Areals werden sollte. Unser Projektvorschlag basiert auf der Idee, dass sich die Neubauten um dieses Hochhaus herum gruppieren.

GESTAPELTE BETTENSTATIONEN UND GETRENNTE WEGE

CW: Du hast dich für eine vertikale Organisation entschieden: Die Türme mit den Bettenstationen erheben sich über dem gemeinsamen Sockel. Somit sind aber auch

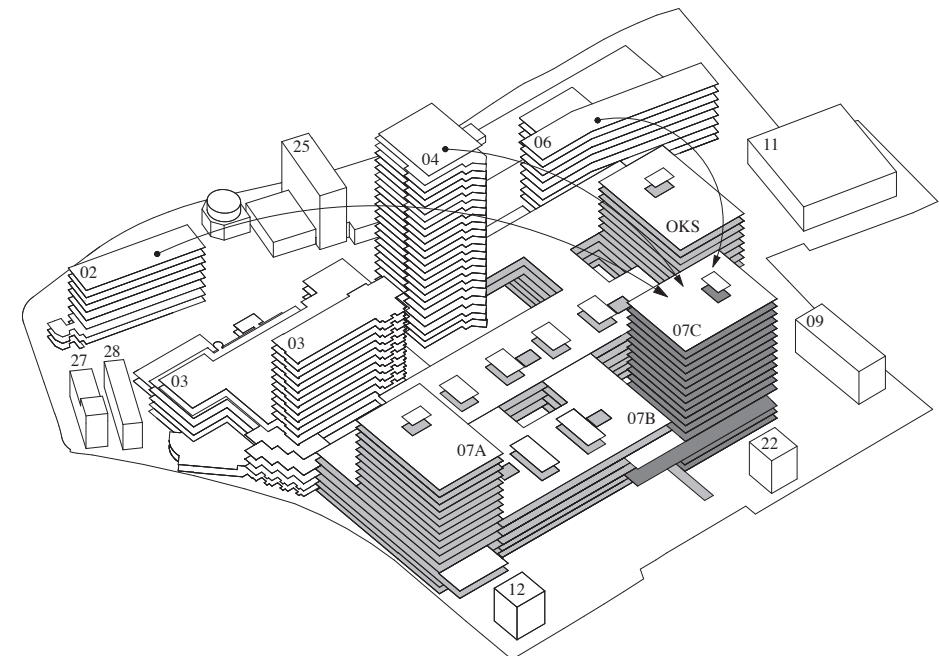
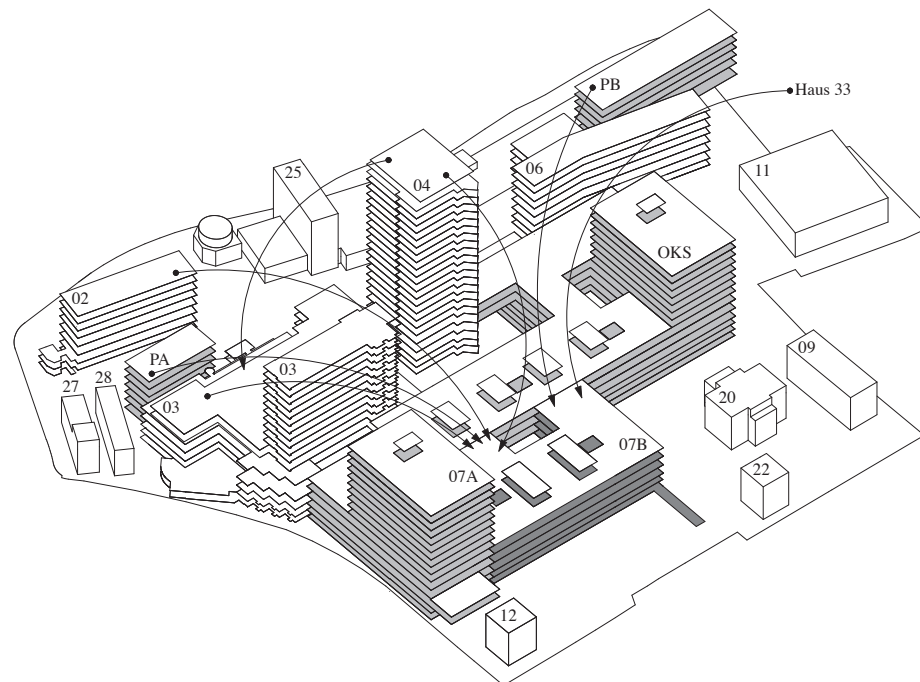
column grid. On the long term, Building 04 will therefore serve as a medium- or low-wired building. Already during the competition, we proposed that it should become the administrative center for the entire grounds. Our project suggestion was based on the concept of grouping the new buildings around this high rise.

STACKED WARDS AND SEPARATED PATHS

CW: You decided on a vertical organization: the towers with the patient wards rise above the shared base. That likewise determines the areas for each story, which cannot be adapted. Does the layout remain open for future developments?

FK: On the one hand, the demands as formulated allow us to assume that the client has a long-term, cost-effective perspective. On the other hand, the issue of appropriate size for a high rise's footprint is often posed. With the LEE building, the floor area is 600 square meters. At the time this was the maximum area in terms of fire protection that could get by with one stairway. For the hospital, the size of the ward is particularly decisive for the determination of floor size. In current hospital projects, two stations are often put together as a pair. With this type of horizontally arranged double station, the hallways are long, but can

- 3
 Etappe 2 – Phase 1, 2021–2024 /
 Stage 2 – Phase 1, 2021–2024
 - Neubau und Bezug Haus 07B /
 New construction and move into
 Building 07B
 - Umzug / Umnutzung aus Bestand /
 Move from / repurposing of
 existing buildings
 - Umzug / Umnutzung aus Provi-
 sorien / Move from / repurposing
 of provisional buildings
 - Rückbau Provisorien A und B /
 Demolition of provisional
 Buildings A and B
 4
 Etappe 3 – Phase 1, 2025–2029 /
 Stage 3 – Phase 1, 2025–2029
 - Neubau und Bezug Haus 07C /
 New construction and move into
 Building 07C
 - Umzug aus Bestand in Haus 07C /
 Move from existing buildings into
 Building 07C



die Flächen pro Geschoss festgelegt und können nicht mehr angepasst werden. Ist das Layout dennoch für zukünftige Entwicklungen offen?

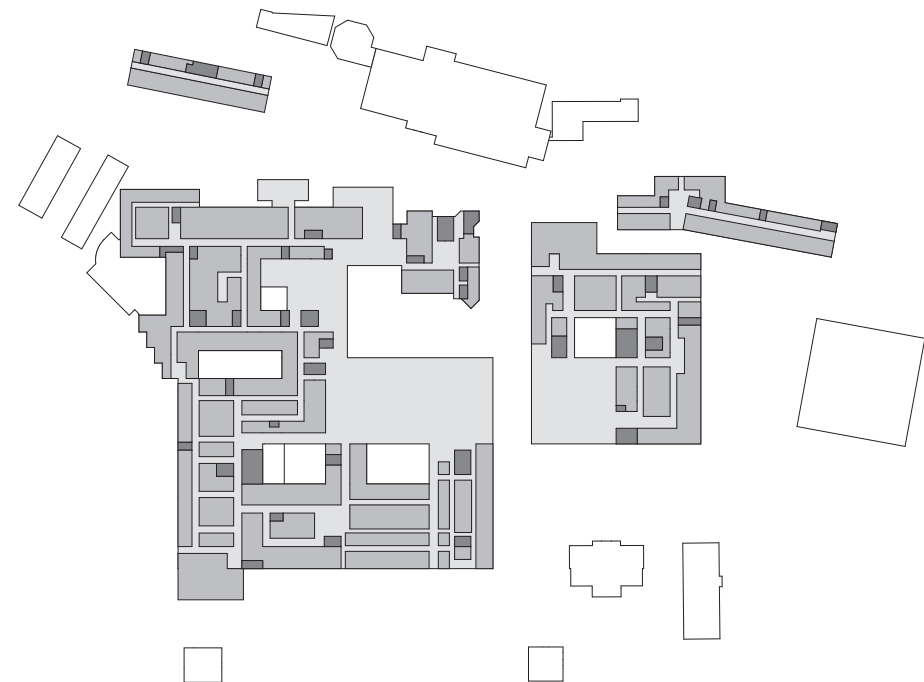
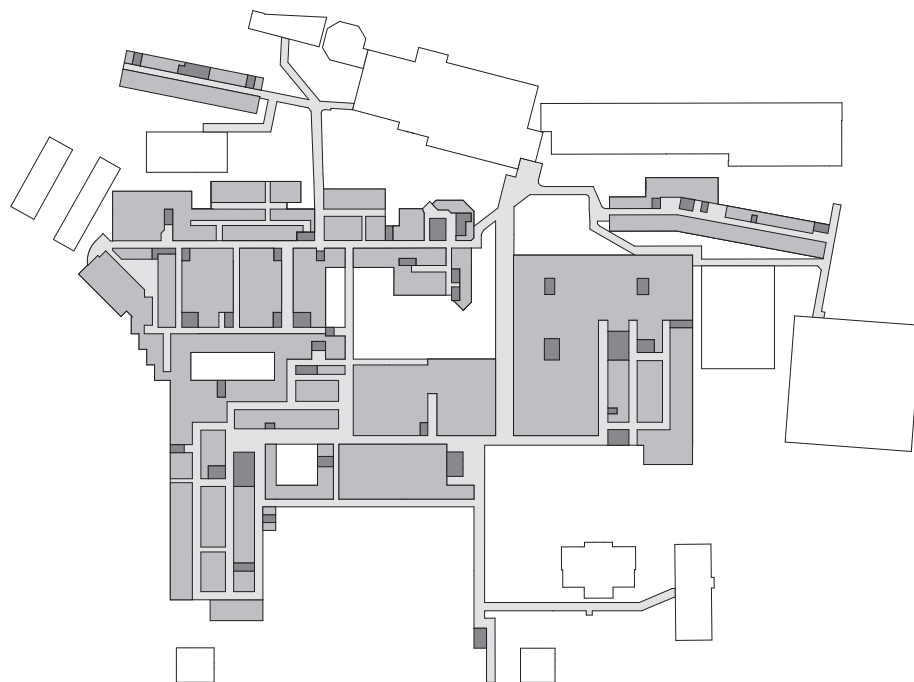
FK: Einerseits darf man davon ausgehen, dass der Besteller durch die formulierten Anforderungen eine langfristige und kostenoptimierte Perspektive verfolgt. Andererseits stellt sich oft die Frage nach der richtigen Grösse eines Footprints von Hochhäusern. Beim LEE beträgt die Geschossfläche 600 Quadratmeter. Dies war damals die maximale Fläche, die brandschutztechnisch mit einem Treppenhaus auskam. Beim Spital ist insbesondere die Grösse der Bettenstation entscheidend für die Bestimmung der Geschossfläche. In aktuellen Spitalprojekten sind oft zwei Stationen zu einem Paar zusammengeschlossen. Bei einer solchen horizontal gegliederten Doppelstation sind die Wege lang, können aber über die mittige Anordnung der Stationszentrale verkürzt werden. Aus meiner Sicht ist auch eine vertikale Anordnung der Bettenstationen möglich, womit die Wege deutlich kürzer sind und die Geschosse mittels Treppe oder Lift überwunden werden. Ein weiterer Pluspunkt ist meines Erachtens die Übersichtlichkeit innerhalb des kompakten Grundrisses und in Bezug auf die Möglichkeiten der Orientierung zum Aussenraum.

be made shorter by a central placement of the nurse's station. In my opinion, wards can also be arranged vertically, whereby the paths are clearly shorter and the floors negotiated by stairs and elevators. I also consider internal transparency an additional bonus of a compact ground plan, and the possibilities for orientation to outside space.

CW: In terms of circulation, a hospital is comparable with a hotel. There are internal areas alongside the public ones, and also mixed zones. Can the relationship be quantified?

FK: Compared with simple utilizations, the development of a hospital presents a factor of approximately 1.5. There are areas where the circulation system has to be doubled, for example, in operating rooms, where strict separation is required; at other sites, overlapping is common. Careful consideration and farsighted thinking went into the task of developing the hitherto one-floor underground canal system to a two-floor system at the Cantonal Hospital St.Gallen. The flows of patients and personnel should be on the top floor, and mainly flows of goods are intended for the bottom floor.

CW: How does the new concur with the existing? Is there a continuous floor plan grid that you could build on?



CW: Bezüglich der Wege ist ein Spital mit einem Hotel vergleichbar. Neben den öffentlichen gibt es interne Bereiche, aber auch Mischzonen. Kann das Verhältnis beziffert werden?

FK: Gegenüber einfachen Nutzungen weist die Erschließung eines Spitals schätzungsweise den Faktor 1,5 auf. Es gibt Bereiche, wo das Wegsystem verdoppelt werden muss – etwa bei den Operationssälen, die eine strikte Trennung verlangen. An anderen Orten ist eine Überschneidung üblich. Wohlüberlegt und weit-sichtig gedacht war die Vorgabe des Kantonsspitals St.Gallen, das bisher eingeschossige unterirdische Kanalsystem auf zwei Ge-schosse auszubauen. Im oberen Geschoss sollen die Patienten- und Personalströme fließen, im zweiten sind vor allem Warenströme vorgesehen.

CW: Wie kommt das Neue mit dem Bestehenden zusam-men? Gibt es ein durchgehendes Grundrissraster, auf dem du aufbauen konntest?

FK: Die Schnittstellen zwischen Alt und Neu sind in der Tat sehr anspruchsvoll. Und wieder ist nicht in erster Linie der Grundriss, sondern der Schnitt entscheidend: Werden die neuen mit den alten Kotten gleichgeschaltet oder erfolgt die Verbindung auf andere

FK: The interfaces between the old and new are, in fact, very discerning. And again, for the main part it is the section not the floor plan that is decisive: should the new ceiling heights be aligned with the old or will the connection occur in a different way? Whereas the towers function autonomously, for the base it was necessary to clarify multiple dependencies. Wherever possible, we tried to adapt the ceiling heights or otherwise logical-ly link them with the new building parts. The goal was to avoid differences in levels as much as possible.

MS: Is there a zero level in the project that connects the buildings?

FK: The ground floor is the level at which the most congestion is expected; therefore, no level differences should be present. To manage the horizontal connection to the other base floors, we added elevators.

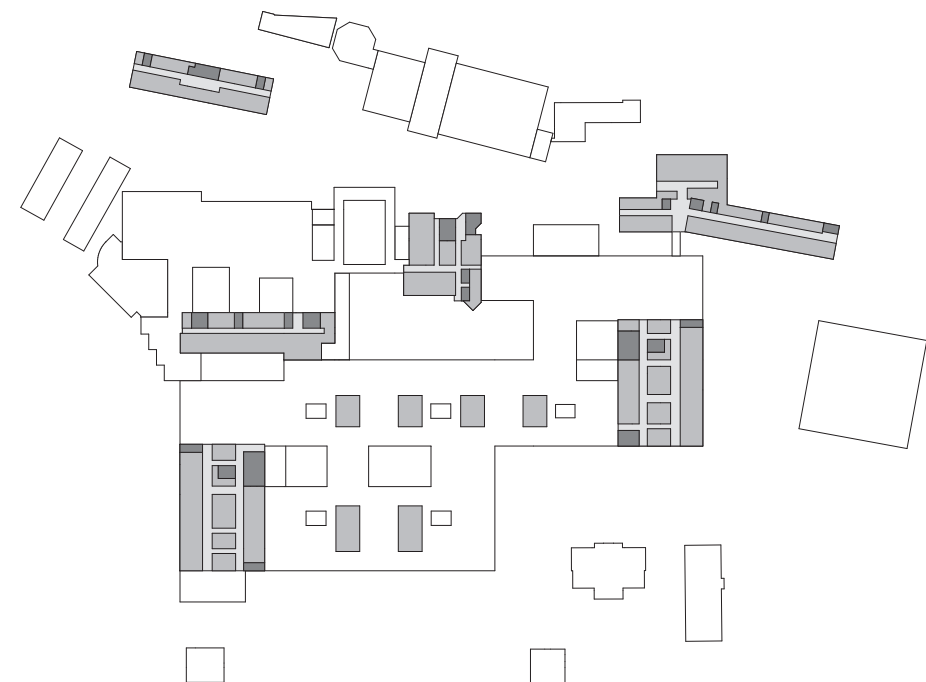
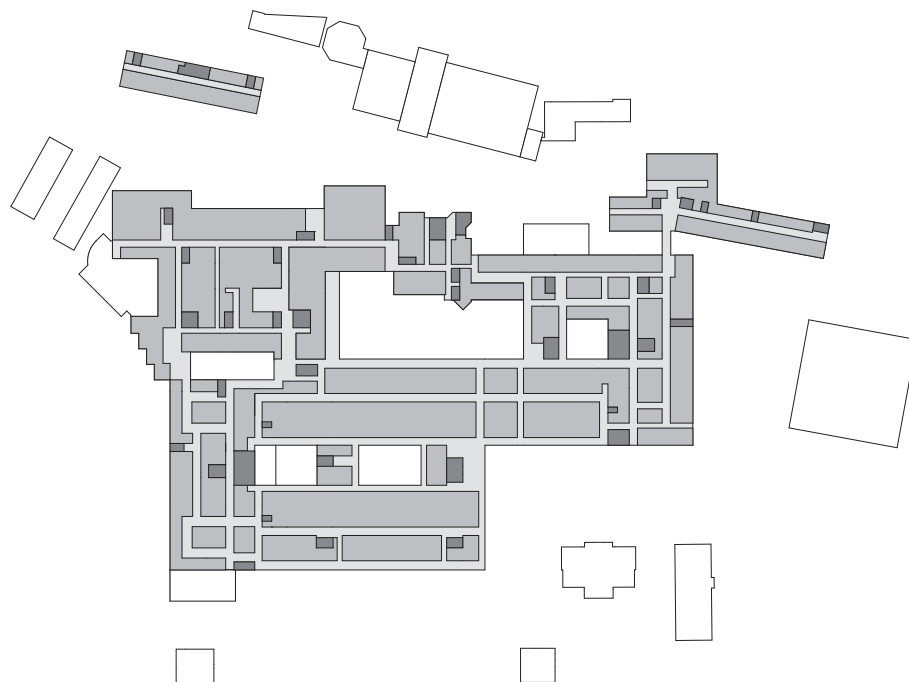
THE HOSPITAL AS CITY

CW: In an operational sense, the circulation system is a central theme of a hospital.

FK: Yes. And the implementation of the paths is that much more important because utilizations can change, but orientation

Erschliessungskonzept der horizontalen und vertikalen Wege, Etappe 2, Stand Wettbewerb Bereinigungsstufe, 2011 / Development concept of the horizontal and vertical pathways, Stage 2; State: Competition, additional adjustment stage, 2011

- 1
1. Untergeschoss / Basement
- 2
- Erdgeschoss / Ground level
- 3
1. Obergeschoss / First Floor
- 4
3. Obergeschoss / Third Floor



Weise? Während die Türme autonom funktionieren, galt es beim Sockel, vielfältige Abhängigkeiten zu klären. Wir versuchten, wo immer möglich, die Knoten zu übernehmen oder auf andere Weise sinnvoll an die Neubauteile anzuschliessen. Das Ziel war, Niveaudifferenzen möglichst zu vermeiden.

MS: Gibt es ein Nullniveau im Projekt, das die Gebäude verbindet?

FK: Das Erdgeschoss ist dasjenige Niveau, auf dem die grössten Frequenzen zu erwarten sind und somit keine Niveauunterschiede vorhanden sein sollten. Für die horizontale Verbindung der anderen Sockelgeschosse müssen wir uns zusätzlich mit Liften behelfen.

DAS SPITAL ALS STADT

CW: Das Wegsystem ist in betrieblicher Hinsicht ein zentrales Thema eines Spitals.

FK: Ja. Und die Implementierung der Wege ist umso wichtiger, weil die Nutzungen sich verändern können, die Wegführung aber langfristig bestehen bleibt. In diesem Punkt ergibt sich eine Analogie zur Stadt: Wege und Plätze weisen eine höhere Permanenz auf als die einzelnen Häuser. Aber auch aufgrund seiner schier Grösse oszilliert das Spitalprojekt zwischen Gebäude und Stadt, können die Korridore als Wege und die Aufenthaltszonen als Plätze interpretiert werden. Die Gebäudemasse wird zudem mittels Höfen gegliedert, sodass ein Gesamtsystem entsteht mit vielfältigen Schnittstellen zwischen Innen und Aussen.

CW: Die Interpretation eines Hauses als Stadt ist eine gängige Metapher. Gibt es neben der Grösse und Ausbildung des Wegsystems weitere Merkmale, die das Spital mit einer Stadt vergleichen lassen?

FK: Das Projekt baut auf der bestehenden Struktur auf, die in eine hoch installierte Sockelzone und zwei Hochhäuser gegliedert ist. Diese Differenzierung erschien mir von Anfang an schlüssig und deshalb übernahm ich dieses typologische Motiv. Interessan-

remains unchanged over the long term. Here, an analogy to a city can be found: paths and squares exhibit more permanence than individual buildings. But the hospital project oscillates between building and city also due to its sheer size; the corridors could be interpreted as paths and the gathering areas as squares. The building volumes are, additionally, organized by means of courtyards so that an overall system arises with diverse interfaces between inside and outside.

CW: The interpretation of a building as a city is a common metaphor. Are there features other than the size and development of the circulation system that allow for a comparison between a hospital and a city?

FK: The project builds from the existing structure, which is arranged into a highly wired base zone and two high rises. This differentiation seemed coherent to me right from the start, which is why I adopted this typological motif. Interestingly, while working it out, it became evident that this interpretation was also ideal in terms of orientation. Some areas are arranged horizontally, and in some, vertical stacking is equally effective. In this respect, the structural idea of a base with towers is an ideal scheme for setting particular uses in relationship to one another. At the same time, this generates a hierarchical order for the building mass: the base structure is embedded in the context of the city quarter and the towers further develop the existing ensemble to a piece of city.

CW: That means there is, on the one hand, the view from outside through the perception of the silhouette and the urban planning configuration; and on the other hand, an interior view that corresponds with that of the visitors, the patients, and the staff, who move within the organism. What organizational principle is your project based on with regard to the orientation?

Fawad Kazi, Studie Doppelstation versus Einzelstation, Stand Wettbewerb 1. Stufe, 30.11.2009 / Fawad Kazi, Study of double station versus single station; State: Competition, first stage, November 30, 2009



terweise hat sich im Lauf der Bearbeitung gezeigt, dass diese Lesart auch bezüglich der Wegführung ideal ist. Es gibt Bereiche, die horizontal angeordnet werden sollten, und solche, wo die vertikale Stapelung absolut ebenbürtig funktioniert. Insofern ist die Gebäudeidee eines Sockels mit Türmen ein Idealschema, wie man bestimmte Nutzungen zueinander in Beziehung setzen kann. Gleichzeitig ergibt sich daraus eine Hierarchisierung der Baumasse: Das Sockelbauwerk bettet sich in den Kontext des Quartiers ein und die Türme entwickeln das bestehende Ensemble zu einem Stück Stadt weiter.

CW: Das heisst, es gibt einerseits die Betrachtung von aussen über die Wahrnehmung der Silhouette und der städtebaulichen Konfiguration; und andererseits eine Innensicht, die derjenigen der Besucher, der Patienten und Angestellten entspricht, die sich im Organismus bewegen. Welches Gliederungsprinzip liegt nun deinem Projekt bezüglich der Wegführung zugrunde?

FK: Bei Spitalbauten ist oft das Ringprinzip vorherrschend. Das heisst, in flächigen Baumassen werden Innenhöfe zur Belichtung und Orientierung eingesetzt. Darum herum legen sich ringförmig die Erschliessungen. Auch bei unserem Projekt folgt der Sockel dieser Logik und ist entsprechend perforiert.

MS: Und aus diesem Sockelgebäude erheben sich die Türme. Wie wurde die Anordnung von Höfen und Türmen abgestimmt?

FK: Der Sockel ist in gewissen Bereichen aus betrieblichen Gründen bis zu 32 Meter tief. Dieses Mass entspricht der Breite der Turmgrundrisse. Neben funktionalen gibt es auch kompositorische Gründe für die Stellung und Proportionierung der Hochhäuser. Damit die Türme beim Umschreiten des Gebäudekomplexes nicht zu einem gewaltigen Volumen zusammenfallen, müssen sie eine bestimmte Schlankheit aufweisen. Was mich dabei sehr interessiert, ist das Phänomen der Parallaxe: Ändert man den Betrachtungsstandpunkt, scheinen sich die Türme vermeintlich zueinander zu bewegen. Die Wirkung des Ensembles muss von den verschiedensten Stellen aus kontrolliert werden; insbesondere ist mir eine räumliche Durchlässigkeit zwischen den Türmen wichtig. Nur so kann dem Gebäudekomplex ein guter Massstab verliehen werden.

MS: Du baust das Spital wie eine kleine Stadt. Bisher war diesbezüglich vor allem von den Türmen die Rede. Wie funktioniert die Anbindung auf Ebene der Strasse? Wie willst du das Ensemble ausbilden, damit es nicht eine Intarsie im städtischen Gefüge bleibt?

FK: In hospital construction, often the ring principle dominates: inner courtyards are employed for lighting and orientation in two-dimensional structures; the access ways circle around it in a ring. With our project, too, the base follows this logic and is correspondingly perforated.

MS: And the towers rise out of this base building. How was the arrangement of courtyards and towers coordinated?

FK: For operational reasons, the base is up to thirty-two meters deep in certain areas. This measurement corresponds with the width of the tower's ground plan. In addition to functional reasons, there are also compositional ones for the placement and proportioning of the high rises. To avoid having the towers coincide as a tremendous volume when one walks around the complex, they must have a particular slenderness. What interests me in connection with this is the phenomenon of the parallax: by changing perspective, the towers seem to purportedly move toward one another. The effect of the ensemble has to be controlled from extremely different places. For me, spatial permeability between the towers is especially important. Only in this way does the complex achieve a good scale.

MS: You are building the hospital like a small city. Until now, in this regard, talk was mainly about the towers. How do the connections work at street level? How will you build up the ensemble so that it moves beyond being an inlay in the urban fabric?

FK: The basis for the competition was the master plan. This foresaw that the first stage of construction, Building 07A, would lie diagonal to the founding building and thereby, also to the street. I questioned that because, in my opinion, the accompanying green zone along Rorschacher Strasse, from which the hospital's main access route occurs, should remain in place. As a result of these considerations, we did not place the house diagonal, but instead, parallel to the street, which relieves the situation with regard to the green belt. The master plan additionally stipulated that any possible provisional structures required during the construction phase would likewise lie along Rorschacher Strasse. That would have created a rather unattractive picture for the next thirty years. We were able to solve the aspect of the provisional structure differently, so that the green strip was respected as a permanent, no-building zone from the outset. The idea of the hospital behind or along this green belt is essential, also with regard to the Bürgerspital located across the way. That, and matching the scale of the base building to the style of the neighborhood, results in a good embedment in the area.

FK: Basis für den Wettbewerb war der Masterplan. Dieser sah vor, dass die erste Bauetappe, Haus 07A, quer zum Gründungsbau und damit auch zur Strasse zu liegen kommt. Das stellte ich infrage, weil die begleitende Grünzone entlang der Rorschacher Strasse, von der aus die Hapterschliessung des Spitals erfolgt, aus meiner Sicht bestehen bleiben sollte. Als Folge dieser Überlegungen setzten wir das Haus nicht quer, sondern parallel zur Strasse, wodurch sich die Situation beim Grüngürtel entspannt. Der Masterplan sah zudem vor, dass allfällige Provisorien, die während der Bauzeit benötigt werden, ebenfalls an der Rorschacher Strasse zu liegen kommen. Damit hätte sich für die nächsten 30 Jahre ein unschönes Bild etabliert. Wir konnten den Aspekt der Provisorien anderweitig lösen, sodass der Grünstreifen als permanente Freihaltezone von Anfang an respektiert wird. Die Idee des Spitals hinter oder entlang dieses Grüngürtels ist wesentlich, auch in Bezug auf das vis-à-vis gelegene Bürgerspital. Damit und mit der Massstäblichkeit des Gebäudesockels in Anlehnung an die Nachbarschaft ergibt sich eine gute Einbettung ins Quartier.

MS: Es bleibt somit ein Spital im Park.

MS: It thereby remains a hospital in a park.

FK: My first sketch for the competition was that of a large building mass in the park. I am going to stay with that and in the final expansion also imagine a multi-structured building complex that is situated in a park and is surrounded by a multitude of smaller secondary buildings.

RELATIONS IN STRUCTURE AND EXPRESSION

CW: The development of the hospital as a powerful building conglomerate has a historical role model and counterpart in St.Gallen: the Abbey District, which is located like a city within the city at the edge of the historical core. Were you inspired by this particular situation?

MS: Or more concretely: how is the famous Abbey plan mirrored in your hospital?

FK: I am aware of the qualities of the Abbey District, because, as mentioned, I grew up close to St.Gallen. The succession of squares, passageways, and routes within the Abbey District are motifs that flowed into my project in an adapted form. In

Fawad Kazi, Studie städtebauliches Gesamtkonzept, Stand Wettbewerb 1. Stufe, 04.11.2009 / Fawad Kazi, Study of overall urban planning concept; State: Competition, first stage, November 4, 2009



FK: Meine erste Skizze für den Wettbewerb war die einer grossen Gebäudemasse im Park. Daran halte ich fest und stelle mir auch im Endausbau einen vielfach gegliederten Gebäudekomplex vor, der in einem Park situiert und umgeben ist von einer Vielzahl kleinerer Nebenbauten.

BEZÜGE IN STRUKTUR UND AUSDRUCK

CW: Die Ausbildung des Spitals als mächtiges Gebäudekonglomerat hat in St.Gallen ein historisches Vorbild und Pendant: den Klosterbezirk, der wie eine Stadt in der Stadt am Rand des historischen Kerns liegt. Hast du dich von dieser speziellen Situation inspirieren lassen?

MS: Oder ganz konkret: Wie spiegelt sich der berühmte Klosterplan in deinem Spital wider?

FK: Die Qualitäten des Klosterbezirks sind mir bekannt, weil ich, wie gesagt, in der Nähe von St.Gallen aufgewachsen bin. Die Abfolge von Plätzen, Durchgängen und Wegen innerhalb des Klostersviertels sind Motive, die in adaptierter Form in mein Projekt eingeflossen sind. Als Vorbereitung zum heutigen Gespräch

preparation for today's talk, I once again looked at the Abbey plan for St.Gallen. When I now dare make a comparison, there are, in real terms, certain parallels. Along with the scale, these include, for example, the calm and yet accentuated organization of the building mass as well as mapping out the dominant elements.

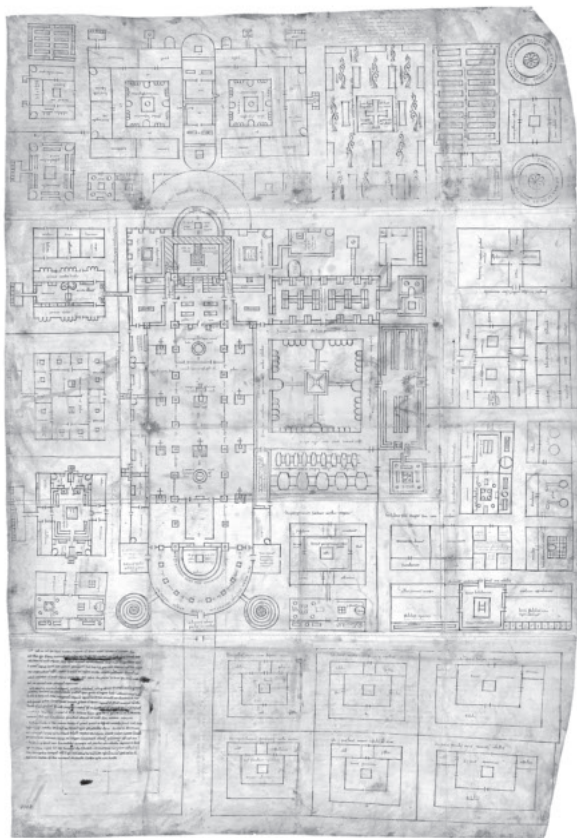
CW: Let's go one step further and zoom in to the level of architecture. What expression should your hospital buildings be given? How are they organized architecturally?

FK: From the start, I imagined the development of large-format, massive frames on which the façades are assembled, expressing the theme of a structure, a grid, which reproduces the modularity.

MS: So, you aspire to a tectonic expression.

FK: Precisely. And at the same time, the hospital's materialization places it in the city's historical context. For a good 100 years, the heyday of the embroidery works led to the creation of magnificent commercial structures in cast and natural stone, which reveal a very urban expression. Furthermore, there are fascinating buildings from the 1940s to 1960s by Walter Maria Förderer, Heinrich Graf, and Otto Glaus. Otto Glaus's Hotel Metropol on

St.Galler Klosterplan, 819–826 /
Plan of St.Gallen Monastery,
819–826



habe ich mir wieder einmal den St.Galler Klosterplan angeschaut. Wenn ich nun gewagterweise Vergleiche anstelle, gibt es effektiv gewisse Parallelen. Neben der Massstäblichkeit sind dies beispielsweise die ruhige und doch akzentuierte Gliederung der Baumassen sowie die Herausarbeitung von Dominanten.

CW: Gehen wir einen Schritt weiter respektive zoomen auf die Ebene der Architektur. Welchen Ausdruck sollen deine Spitalbauten erhalten? Wie sind sie in architektonischer Hinsicht gegliedert?

FK: Von Anfang an schwebte mir die Ausbildung grossformatiger, massiver Rahmen vor, aus denen die Fassaden aufgebaut sind – die Thematik einer Struktur, eines Rasters, welches die Modularität abbildet.

MS: Also strebst du einen tektonischen Ausdruck an.

FK: Genau. Und gleichzeitig verorte ich das Spitalprojekt über die Materialisierung im historischen Kontext der Stadt. Vor gut 100 Jahren führte die Hochblüte der Stickerei dazu, dass in St.Gallen wunderbare Geschäftshäuser in Kunst- und Naturstein erstellt wurden, die einen sehr grossstädtischen Ausdruck aufweisen. Des Weiteren finden sich aus den 1940er- bis 1960er-Jahren spannende Bauten von Walter Maria Förderer, Heinrich Graf und Otto Glaus. Das Hotel Metropol beispielsweise von Otto Glaus besitzt eine schöne, von Rahmen geprägte Fassade am Bahnhofplatz. Interessant ist auch der geschliffene Beton bei seinen Wohnhäusern in der Lämmlisbrunnenstrasse. Beim Haus 04

Bahnhofplatz, for example, has a beautiful façade shaped by frames. Also interesting is the sanded concrete on his residential homes on Lämmlisbrunnenstrasse. Walter Maria Förderer, who in the early 1960s built the university in St.Gallen in exposed concrete with Rolf Georg Otto and Hans Zwimpfer, was supposedly involved in Building 04 of the hospital. With Heinrich Graf, what fascinated me, among other things, was his handling of prefabricated concrete parts. As a third phase, current examples from the past ten years could be cited, such as the University of Applied Sciences, the federal administrative court, and the administration center on Oberen Graben. For me, the question of the approach for the hospital project came up in the light of this wealth of historical and contemporary buildings, each of which maintains its own specific handling of concrete, prefabricated elements, and concrete finishing.

CW: With the LEE you have already gathered abundant experience on this theme.

FK: I would like to take one step further back, to my first building. The school center Fagen in Bolzano is a pure in-situ concrete structure with a façade of prefabricated, washed-concrete parts. With LEE, we were able to determine what concrete construction is capable of achieving in a broad form; whether with the largely prefabricated supporting structure with the characteristic ribbed base slabs as ceiling or the façade's likewise prefabricated frame elements. In the area of the façade, we carried out

Referenzbauten in St.Gallen /
Reference buildings in St.Gallen

1

Otto Glaus, Hotel Metropol,
1947–1950

2

Heinrich Graf, Geschäftshaus
Pilgerhof / Office building
Pilgerhof, 1967–1969



des Spitals soll Walter Maria Förderer mitgewirkt haben, der ja zu Beginn der 1960er-Jahre mit Rolf Georg Otto und Hans Zwimpfer die Hochschule St.Gallen in Sichtbeton gebaut hatte. Bei Heinrich Graf fasziniert mich unter anderem sein Umgang mit Betonfertigteilen. Als dritte Phase können aktuelle Beispiele der letzten zehn Jahre genannt werden, etwa die Fachhochschule, das Bundesverwaltungsgericht oder das Verwaltungszentrum am Oberen Graben. Angesichts dieser Fülle an historischen und zeitgenössischen Bauten, die je einen spezifischen Umgang mit Beton, Elementbau oder Betonbearbeitung pflegen, stellte sich mir die Frage nach dem Vorgehen beim Spitalprojekt.

CW: Du hast mit dem LEE bereits reiche Erfahrung zu dieser Thematik gesammelt.

FK: Ich möchte noch einen Schritt weiter zurückgehen, zu meinem ersten Bau. Das Schulzentrum Fagen in Bozen ist eine reine Ortbetonstruktur mit gewaschenen Betonfertigteilen für die Fassaden. Beim LEE konnten wir dann in breiter Form ausprobieren, was Betonbau heute zu leisten vermag; sei es beim weitgehend vorgefertigten Tragwerk mit den charakteristischen Rippenplatten als Decken oder den ebenfalls vorgefertigten Rahmenelementen der Fassaden. Im Bereich der Fassaden haben wir sehr intensiv zum Ausdruck und den verschiedenen Möglichkeiten zur Betonbearbeitung geforscht. In St.Gallen gingen wir ähnlich vor. Hier ist jedoch das Zeigen der Betonstruktur im Innern nur begrenzt möglich, beispielsweise bei den Stützen und Erschliessungskernen. Eine Differenzierung zwischen Fertigbauweise und Ortbetonkonstruktion thematisieren wir – analog zum LEE – in den Treppenhäusern mit den vorgefertigten Treppenläufen, die in die Ortbetonkerne eingehängt werden. Bei den Fassaden greifen wir das Thema des Kunststeins auf. Unter Berücksichtigung der genannten Referenzen suchten wir nach einer zeitgenössischen Sprache von bearbeitetem Beton. Resultat dieser Beschäftigung ist, dass wir den Beton schleifen möchten, im Innenraum ebenso wie bei einzelnen Bereichen der Fassaden.

CW: Das ist natürlich ein gutes Mittel, den öffentlichen Charakter des Gebäudes und damit den repräsentativen Anspruch eines Spitals auszudrücken. Werden die Rahmen, von denen du gesprochen hast, einfach repetiert, sodass der ganze Gebäudekomplex homogen erscheinen wird, oder sind Differenzierungen geplant?

FK: Das Bestimmende ist das Raster. Davon ausgehend leitet sich das Modul des Fassadenrahmens ab, der mit einem Achsmass von 8,10 Metern und Geschosshöhen von 4,42 respektive 3,40 Metern eine imposante Dimension aufweist. Die Länge

extensive research on the expression and the various possibilities for handling concrete. We proceeded in a similar way in St.Gallen. However, here, the concrete structure inside can be shown only to a limited extent, for example, with the supports and central access areas. Analogue to LEE, we focus on the differentiation between prefabricated structures and in-situ construction in the stairways with the prefabricated flights of stairs that are fitted into the in-situ concrete cores. With the façades we take up the theme of cast stone. Taking the cited references into consideration, we searched for a contemporary language for finished concrete. In the end, we decided that we want to polish the concrete, in the interior as well as on individual areas of the façades.

CW: That is, of course, a good means for expressing the building's public character and thereby a hospital's representative claim. Will the frames that you spoke of simply be repeated so that the entire building complex has a homogeneous appearance, or are distinctions planned?

FK: The decisive factor is the grid. The module of the façade frame is derived from that as starting point. With an axis dimension of 8.10 meters and ceiling heights of 4.42 and 3.4 meters, it exhibits impressive dimensions. The length of the frames is always the same; but they have different heights, whereby the base, the towers, and their upper conclusion are handled differently. Additionally, there are various depths: a medium one in the base, a lower one in the tower, and finally, the crown is expressively exaggerated.

MS: The buildings will consequently exhibit a striking relief on the façade.

FK: Yes. In this process, the frames form the defining contour, which has a great influence on the creation of shadows. The material, the compilation, the surface handling for base, towers, and their conclusion are identical in principle and reflect the aspiration of giving the building complex uniformity and thereby, cohesion. As a rule, various stages and different architects shape hospital projects of these dimensions, giving rise to conglomerates that are missing a common denominator. In contrast, our project presents the attempt to develop a language that can accomplish uniformity over the long term, too.

RULE AND COUNTERPOINT

CW: But that also means that if need be you take the liberty of designing the later-stage buildings slightly differently. Do you have certain margins planned in?

der Rahmen ist immer dieselbe; sie weisen aber unterschiedliche Höhen auf, wodurch der Sockel, die Türme und deren oberer Abschluss differenziert behandelt werden. Zudem gibt es verschiedene Tiefen: eine mittlere im Sockel, eine geringere im Turm und die Krone schliesslich wird expressiv überhöht.

MS: Die Gebäude werden somit ein markantes Fassadenrelief aufweisen.

FK: Ja. Die Rahmen bilden dabei die bestimmende Kontur, welche die Schattenbildung stark prägen wird. Das Material, die Zusammensetzung, die Oberflächenbearbeitung für Sockel, Türme und deren Abschlüsse sind im Prinzip identisch und widerspiegeln das Bestreben, dem Gebäudekomplex eine Gleichmässigkeit und damit einen Zusammenhalt zu geben. Spitalprojekte dieser Dimension sind in der Regel durch verschiedene Etappen und unterschiedliche Architekten geprägt, sodass Konglomerate entstehen, denen der gemeinsame Nenner fehlt. Im Gegensatz dazu stellt unser Projekt den Versuch dar, eine Sprache zu entwickeln, die auch langfristig eine Einheitlichkeit bewerkstelligen kann.

REGEL UND KONTRAPUNKT

CW: Das heisst aber auch, dass du dir die Freiheit nimmst, die Bauten der späteren Etappen allenfalls leicht anders zu gestalten. Hast du gewisse Spielräume eingeplant?

FK: Obwohl das Projekt bis zur Fertigstellung noch gut zehn Jahre braucht, schreiben wir derzeit den gesamten Rohbau und alle Fassaden aus. Sämtliche Lifte sind bereits vergeben. Wir versuchen die Unternehmen möglichst über alle Etappen zu binden, damit wir die Werkplanung vereinheitlichen können und nicht

FK: Although the project still requires a good ten years until completion, we are currently contracting out the entire shell construction and all façades. All elevator contracts have already been awarded. We are trying to involve the firms across all of the stages, when possible, in order to standardize the implementation planning and avoid having to start over again with every new building. This is less expensive and lowers the risk of inadvertent deviations. And yes, there are certain developmental options in the project, whereby through the development in stages, one can learn from what has already been built. Building 10, which is currently being generated, is laid out in such a way that certain themes can be examined for later buildings, for instance, prefabricated concrete elements for the interior shell, which we would like to also use in the main project. The opportunity to view a complete architectural example as a model house is an exciting starting position.

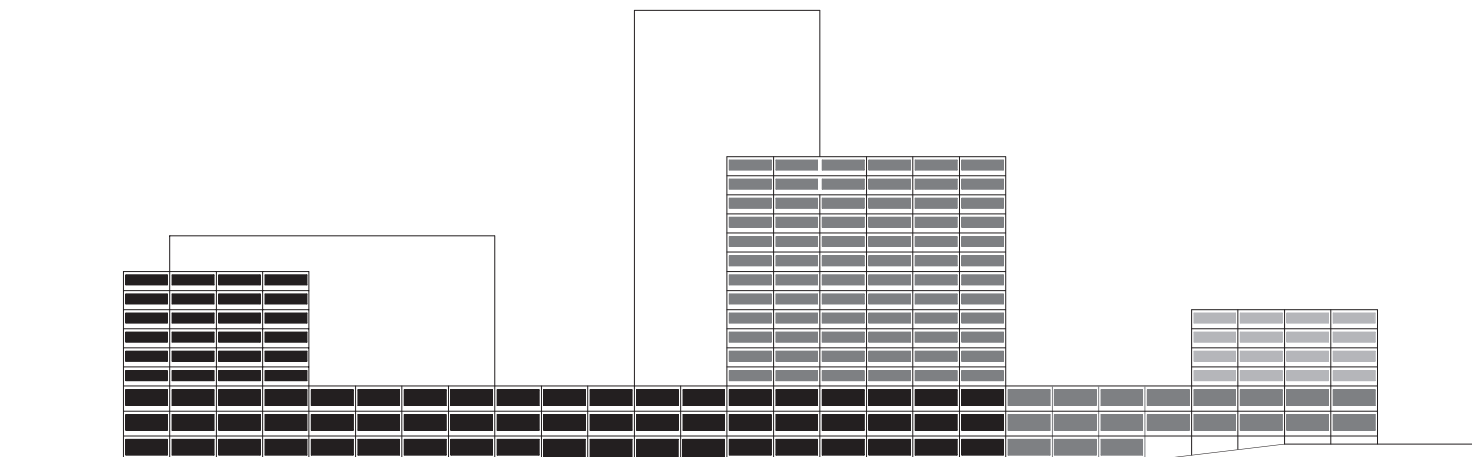
MS: You counter numerous imponderables with a resilient structure, flexibility owing to polyvalent ceiling heights, and a timeless expression.

FK: The differentiation into permanent and flexible areas within the overall arrangement is crucial in this regard. Sites such as the entry hall, whose forms will endure, are essential for the building's identity.

CW: Alongside all of these long-term plans and processes is the pavilion, with which you had the opportunity to build something small, relatively quickly. Does it follow the same logic as the rest of the project?

FK: Only conditionally. The pavilion has to be looked at separately; after all, it is shaped by a surprising duality. On the one hand,

Fawad Kazi, Studie Baukörper und Fassaden, Stand Wettbewerb 1. Stufe, 06.01.2010 / Fawad Kazi, Study of building volumes and façades; State: Competition, first stage, January 6, 2010



bei jedem Bau neu beginnen müssen. Das ist kostengünstiger und das Risiko ungewollter Abweichungen ist geringer. Und ja, es gibt gewisse Entwicklungsmöglichkeiten im Projekt, bei denen man durch die Etappierungen aus dem bereits Gebauten lernen kann. Haus 10, das jetzt erstellt wird, ist so angelegt, dass bestimmte Themen für spätere Bauten untersucht werden können – etwa vorgefertigte Betonelemente für die Innenschale, die wir beim Hauptprojekt ebenfalls einsetzen möchten. Es ist eine spannende Ausgangslage, dass wir ein ganzes Bauwerk als Musterhaus betrachten können.

MS: Den zahlreichen Unwägbarkeiten stellst du eine belastbare Struktur, Flexibilität dank polyvalenter Raumhöhen und eine Zeitlosigkeit im Ausdruck entgegen.

FK: Zudem ist diesbezüglich die bereits angesprochene Differenzierung in permanente und flexible Bereiche innerhalb des Gesamtgefüges sehr wichtig. Für die Identität des Gebäudes sind Orte wie die Eingangshalle erforderlich, die in ihrer Form Bestand haben werden.

CW: Neben all diesen langfristigen Planungen und Prozessen gibt es den Pavillon, bei dem du die Möglichkeit hattest, relativ schnell etwas Kleines zu bauen. Ist er aus derselben Logik entwickelt wie das restliche Projekt?

FK: Nur bedingt. Der Pavillon muss gesondert betrachtet werden, ist er doch geprägt durch eine überraschende Dualität. Einerseits beinhaltet er im Untergrund eine Trafostation, die für den Fortbestand des Betriebs und das ganze Areal notwendig ist. Es handelt sich dabei um einen Infrastrukturbau, der bereits im Projekt implementiert war. Andererseits dient sein oberirdischer Teil als Erweiterung des Restaurants, denn es hatte sich gezeigt, dass dessen Sitzplatzkapazitäten phasenweise zu knapp sind.

it has a subterranean transformer station, which is necessary for continuing operations, and for the entire grounds. At issue is an infrastructure construction that was already implemented in the project. On the other hand, its above-ground part serves as an expansion of the restaurant. It had become evident that the restaurant's seating capacity was, at times, insufficient. In the past, a tent was set up in winter and people sat outside in summer. Now it is time to find a permanent solution above the transformer station. My idea was to link the underground with the world above ground. The decisive elements are the transformer station's intake and exhaust vents, which form the main supporting structure for the pavilion. Attached to it are the light, steel roof construction, and a detached glass façade. The spatial merging of the supporting structure and building technology — the use of the building technology as a means of expression — was already an important aspect with LEE. We were able to further develop this theme here, with the pavilion. In the interior space, all installations are openly routed. They are clearly recognizable, they enrich and characterize the space, and above and beyond that, generate a certain complexity within this simple structure.

CW: Consequently, within this large, massive urban landscape, the pavilion forms a counterpoint that is nonetheless intimately bound to the rest.

FK: At least that is the current interpretation. But you never know how things will develop. The theme of the pavilion may possibly surface again in a different way. For example, we are planning small structures on the green-planted base building, which could by all means show certain affinities.

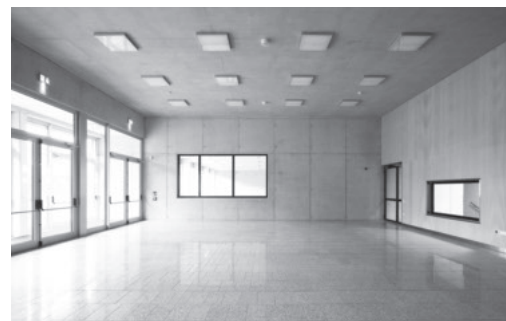
CW: Is it possible to say, in conclusion, that with the hospital project, the details contain the big picture and

1/2

Fawad Kazi und Michael Flury,
Schulzentrum Fagen, Bozen IT,
2001–2009 / Fawad Kazi and
Michael Flury, school complex
Fagen, Bolzano IT, 2001–2009

3/4

Fawad Kazi, ETH Zürich –
Gebäude LEE, 2007–2015 / Fawad
Kazi, ETH Zurich – LEE Building,
2007–2015



Früher wurde im Winter ein Zelt aufgebaut, im Sommer sass man draussen. Nun galt es, oberhalb der Trafostation eine permanente Lösung zu finden. Meine Idee war, die untere mit der oberen Welt zu verbinden. Das bestimmende Element sind die beiden Zu- und Abluftkamine der Trafostation, die das Haupttragwerk des Pavillons bilden. Daran sind die leichte Dachkonstruktion aus Stahl und eine aufgelöste Glasfassade befestigt. Das räumliche Zusammenführen von Tragwerk und Gebäudetechnik – die Verwendung der Gebäudetechnik als Ausdrucksmittel – war bereits beim LEE ein wichtiger Aspekt. Hier, beim Pavillon, konnten wir dieses Thema weiterentwickeln. Im Innenraum sind sämtliche Installationen offen geführt. Sie sind eindeutig erkennbar, bereichern und charakterisieren den Raum und erzeugen darüber hinaus eine bestimmte Komplexität innerhalb dieser einfachen Struktur.

CW: Somit bildet der Pavillon innerhalb dieses grossen, massiven Stadtgebildes einen Kontrapunkt, der dennoch aufs Engste mit dem Rest verbunden ist.

FK: Das ist zumindest die derzeitige Lesart. Aber man weiss ja nie, wie sich die Dinge entwickeln werden. Möglicherweise taucht das Thema des Pavillons in anderer Art wieder auf. So planen wir beispielsweise auf dem begrünten Sockelgebäude kleinere Aufbauten, die durchaus gewisse Verwandtschaften aufweisen könnten.

CW: Lässt sich somit abschliessend sagen, dass beim Spitalprojekt im Kleinen das Grosse enthalten ist und umgekehrt? So wie du einen eigenen Türgriff entwickelt hast und dich gleichzeitig mit städtebaulichen Fragen auseinandersetzt?

FK: Ich vermute, dass die Massstäbe fliegend sind, wenn ich die eigenen Projekte betrachte. Sie sind ja auch eng an die Aufgabenstellung und Programme geknüpft. Aber es gibt eindeutig Themen, die einem anhaften, die einen begeistern und prägen. Die Verwandtschaften im Ausdruck oder in der Materialität sind beispielsweise Konstanten innerhalb meiner eigenen Arbeit. Deshalb ist der Pavillon ein wichtiges Objekt, das wir in kurzer Zeit planen und bauen durften. Das waren zwei Jahre vom Initiationspunkt bis zur Fertigstellung: der erste Baustein dieses Grossprojekts.

vice versa; that, in the design into the smallest detail of, say, the door handle, you also grappled with urban planning issues at the same time?

FK: I reckon that scales are fluid when I consider my own projects. They are closely tied to the task and program. But there are distinct themes that an architect adheres to, that are exciting and influential. Relations in expression or materiality are constants within my own work. Therefore, the pavilion is an important object that we were able to plan and build within a short period. Two years went by from the point of initiation to completion: the first building block of this major project.

Fawad Kazi, Griffserie FSB 1254, 2015–2017 / Fawad Kazi, handle series FSB 1254, 2015–2017

